

„Wir sind einfach für die Jugendlichen da“

Wenn die Dunkelheit hereinbricht, sind die „Nachtwanderer“ unterwegs

Auf den Bänken am Weserufer herrscht Partystimmung. Jugendliche, vermutlich zwischen 14 und 17 Jahren, blödeln herum. Einige haben jetzt gegen 23 Uhr nicht gerade wenig Alkohol intus. „Ach schau mal, die Nachtwanderer!“, ruft einer. Flugs sind die eine Frau und drei Männer umringt von Mädchen und Jungen. „Wir haben Sie schon vermisst“, sagt einer. Lasse Berger lächelt. „Wie geht's Euch?“, fragt er in die Runde. Alles sei in Butter, ist die vielstimmige Antwort.

Inzwischen hat ganz Deutschland Nachtwanderer

Szenen wie diese sind Lasse Berger und Iris Spiegelhalter-Jürgens schon gewohnt. Sie gehören zu einer Gruppe Ehrenamtlicher, die es sich zur Aufgabe gemacht haben, nachts für die jungen Leute in drei Bremer Stadtteilen da zu sein. „Nachtwanderer“ nennen sie sich. Die Freiwilligen in den blauen Westen mit dem gut erkennbaren Schriftzug sind inzwischen nicht nur an der Unterweser aktiv. Aktive Gruppen gibt es laut Berger inzwischen in 23 Orten quer durch die Bundesrepublik – vor allem in Baden-Württemberg, in Schleswig-Holstein und seit neuestem auch in Nordrhein-Westfalen.

Die „Nachtwanderer“ haben sich zum Ziel gesetzt, auf ihre Art für Sicherheit zu sorgen. Die Freiwilligen sind keine Bürgerwehr, sondern verstehen sich als zivilgesellschaftlicher Teil ihres jeweils örtlichen Sicherheitsnetzwerkes. Die Nachtwanderer möchten Ansprechpartner für Jugendliche sein. Der erste Schritt dazu seien die Anwesenheit und das Hinschauen, werben die Ehrenamtlichen in ihrem Flyer für ihre Aufgabe: „Nachtwanderer greifen nicht direkt in einen Konflikt ein.“ Sie

wirkten unter anderem bei Streitigkeiten deeskalierend.

Wenn die Eltern wüssten, was ihre Kinder nachts treiben

Was die Nachtwanderer umtreibt, ist die Sorge um die jungen Leute. „Wenn Eltern wüssten, was ihre Kinder nachts auf der Straße machen, würden sie sich mehr um ihre Kinder kümmern“, ist Berger überzeugt. Zu dieser Erkenntnis kamen die Ur-Nachtwanderer bereits in den 1990er Jahren in der schwedischen Hauptstadt Stockholm. Dort hatten die Behörden immer wieder Probleme mit alkoholisierten jungen Leuten. Es kam zu Schlägereien, Sachbeschädigungen und anderen Delikten.

Erst als sich einige engagierte Eltern zusammaten und den Jugendlichen nicht mit dem Gesetzbuch unterm Arm gegenüber traten, sondern ihnen mit Verständnis auf Augenhöhe begegneten, besserte sich die Lage. Dieses Konzept begeisterte Ber-

ger und so scharte der gebürtige Schwede einige Engagierte um sich, sodass die Nachtwanderer seit 2004 jeweils an den Wochenenden oder zum Beispiel in der Nacht vom 30. April zum 1. Mai unterwegs sind. Und zwar möglichst paarweise, jeweils zwei Frauen und zwei Männer. Das Ganze findet in Bremen schon seit einigen Jahren unter der Schirmherrschaft von Bürgermeister Jens Böhrnsen statt.

Konstanz sieht seine Jugendlichen mit anderen Augen

Die Stadt, die sich seit der Gründung der Gruppe vor zwei Jahren zu einer Nachtwanderer-Hochburg im Süden der Bundesrepublik entwickelt hat, ist Konstanz, wo die Nachtwanderer vom 27. bis 29. April zu ihrem zweiten Bundestreffen zusammenkommen. In Konstanz reiche das Engagement sogar über die Grenze hinweg bis ins schweizerische Kreuzlingen, freut sich Maria Peschers. Sie hat zusammen mit

Gaby Weiner die Nachtwanderer angeschoben. „Die Einstellung hat sich sehr verändert“, zieht Peschers eine äußerst positive Bilanz: „In der Stadt wird ganz anders über die Jugendlichen geredet.“

Doch nicht nur das, auch die jungen Menschen freuten sich darüber, dass sie beachtet würden. Vor allem aber, so Peschers, seien sie darüber erstaunt, dass Menschen ihre Freizeit opferten, um sich für sie stark zu machen. „Wir sind einfach für die Jugendlichen da“, gibt sich die Nachtwanderer-Initiatorin bescheiden.

Speziell in Konstanz hat die Arbeit der Nachtwanderer nach Auskunft von Peschers einen weiteren positiven Effekt gehabt: Die Jugendlichen erkennen, dass ihnen nicht alle Erwachsenen ans sprichwörtliche Leder wollten. Peschers: „Wir machen die Straßen normaler!“

Ulf Buschmann



Die Nachtwanderer sind an den Wochenenden unterwegs, um für Jugendliche da zu sein. Dabei halten sie aber auch den Kontakt zur Polizei.

Foto: Buschmann